

Vokalensemble Cantemus mit Madrigalen

Das Vokalensemble Cantemus erfüllt den Hänkiturm in Aadorf am 22. Februar um 19.30 Uhr mit Madrigalen des 16. Jahrhunderts.

Aadorf – Die Komponisten der ausdrucksvollen Madrigale malen mit reicher Text- und Notensprache lebendige Bilder: Sei es, wie auf der Einladung mit «Tanzen und Springen» von Hans Leo Hassler und Pieter Brueghel; sei es, dass von Jacques Arcadelt mit «Il bianco e dolce cigno cantando more» der schöne weisse Schwan stirbt, während er singt. Oder Luca Marenzio lässt den Frühlingsboten und die schöne Zeit mit «Zefiro torna» wiederkehren. Die Verse

bilden wie selbstverständlich eine Einheit aus Rhythmus, Melodie und Sprache. Aus einer freien Gedichtform entwickelten sich die Madrigale zu mehrstimmigen Vokalstücken. Der Name kann von Cantus matricialis hergeleitet werden: einem Gesang in der Muttersprache, als Gegenstück zum damals verbreiteten Latein der Sakralmusik. Die ersten Madrigale verbreiteten sich ausgehend von Italien, mit Florenz und Rom, in ganz Europa und besonders

vielfältig in England. Im Konzert erklingen Werke von J. Arcadelt, L. Marenzio, G.P. da Palestrina, C. di Rore, O. Vecchi, J. Bennett, J. Dowland, O. Gibbons, Th. Morley, Th. Arbeau, P. Attaignant, P. Passerau, H. Isaac, H.L. Hassler und andere. Der Eintritt ist frei, eine Kollekte ist erwünscht. Ein weiteres Konzert findet am 23. Februar um 17 Uhr in der Kapelle Heldswil statt. www.cantemus-thurgau.ch.

eing. ■

RegiDieNeue 18.2.2020

kultur.religion
kapelle heldswil

Trägerschaft:
Pfarreirat
St. Peter + Paul, Sulgen



Eintritt frei / Kollekte

Tanzen und Springen

Sonntag, 23. Februar 2020, 17.00 Uhr

An diesem Konzert singt das Vokalensemble Cantemus aus Weinfelden unter der Leitung von Heinz Meyer eine Auswahl an italienischen, englischen, französischen und deutschen Madrigalen der Renaissance.

Ursprünglich als freie Gedichtform, meist weltlichen Inhalts in Italien entstanden, diente das Madrigal allmählich als Textgrundlage für ein mehrstimmiges Vokalstück.

Das Ensemble pflegt Musik verschiedenster Gattungen, Stile und Epochen. Die rund 20 ambitionierten Sängerinnen und Sänger verbindet die Begeisterung für das Singen anspruchsvoller Chorliteratur.

Anschließend gemütlicher Ausklang auf Löpfes Bauernhof bei Wienerli, Punsch und Wein.


cantemus

Kontakt: Silvia Hug, Tel. 079 743 14 72, www.kathsulgen.ch

Arti Druck AG | Buchsweiler

«Popsongs» des 16. Jahrhunderts

«Kultur.religion Kapelle Heldswil» lud zum Auftakt des diesjährigen Veranstaltungszyklus.

Die Gruppe «kultur.religion Kapelle Heldswil» startete ihren diesjährigen Veranstaltungszyklus am Sonntagabend mit einem Konzert des Vokalensembles Cantemus aus Weinfelden. Unter der Leitung von Heinz Meyer sangen die Sängerinnen und Sänger italienische, englische, französische und deutsche Madrigale mit voller Hingabe und zogen das Publikum während 90 Minuten in den Bann.

Zwischendurch erzählte Dirigent Hans Meyer unterhaltsam aus der Geschichte der Madrigale. Dies sind mehrstimmige Lieder, die ihre Anfänge in den 1520er-Jahren in Italien hatten. Die Familien Medici und Strozzi bekämpften sich damals, indem beide versuchten, bekannte Musiker und Sänger zu engagieren, die diese ausdrucksvollen Gesangsstücke in Bestbesetzung sangen.

Madrigale waren meist weltliche Texte, die zu mehrstimmigen Vokalstücken komponiert wurden. Das Besondere war, dass die Lieder neu in der Mut-

tersprache und nicht Lateinisch gesungen wurden. Madrigale waren wie «Popsongs» dieser Zeit. Sie verbreiteten sich gegen Ende des 16. Jahrhunderts in ganz Europa, wobei England die

reichhaltigste Madrigale-Kultur hatte. Der Chor begrüßte die Anwesenden während des Hineintanzens mit dem lüpfigen Lied «So ben, mi ch'ha bon tempo», von Orazio Vecchi und hat-

te die Herzen aller sofort auf seiner Seite. Das Ensemble sang nun in der Folge eher traurige Stücke aus England sowie lustige Quatschweiber- und Trinklieder aus Frankreich.

Das deutsche Lied «Tanzen und springen» von Hassler war allen Zuhörern bestens bekannt und lud mit dem stimmigen «Lalala» und der Tamburinbegleitung zum Mitsingen ein. Der Chor erzählte singend mit diesen Madrigalen von Liebe, Verzweiflung, Sterben und rauschenden Festen.

Das Vokalensemble Cantemus begeisterte mit seinem mehrstimmigen und ausdrucksvollen Gesang alle Konzertbesucher und erntete am Schluss grossen Applaus. Sie boten mit ihren klangvollen Stimmen Chormusik in Perfektion. Der stimmungsvolle Konzertanlass fand seinen kulinarischen Abschluss mit einem Apéro auf dem Bauernhof der Familie Löpfel gleich nebenan.



Das Vokalensemble Cantemus bot in der Kapelle Heldswil stimmungsvolle Chormusik.
Bild: Ariane Spiri

Ariane Spiri

Thurgauer Zeitung 25.2.2020

Konzert des Vocalensemble Cantemus am 21. Juni:

Sommerserenade mit Vocalensemble

Am Sonntag, 21. Juni, um 19.30 Uhr wird in der Stiftskirche St. Pelagius in Bischofszell doch noch etwas wie eine Rosenwoche-Stimmung aufkommen.

Das Vocalensemble Cantemus präsentiert eine Sommerserenade mit Chorliedern aus fünf Jahrhunderten in fünf Sprachen und lädt die Bevölkerung zu diesem Rosenwoche-Ersatzkonzert ein. Eigentlich hätte Cantemus am 20. Juni die 19. Bischofszeller Rosen- und Kulturwoche mit ihrem Konzert eröffnen sollen. Aus bekannten Gründen sahen sich die Organisatoren die Rosenwoche wie viele andere Anlässe zwar nicht absagen, jedoch auf kommenden Jahr zu verschieben. So ganz ohne musikalischen Rosenduft in die-



Das Vocalensemble Cantemus. Bilder:

z.Vg.

sem Sommer, kann man sich Bischofszell jedoch nicht so recht vorstellen. Das hat das Vocalensemble Cantemus, das OK-Rosenwoche mit Unterstützung der Kath. Kirchgemeinde dazu bewogen, kurzfristig ein Konzert zu arrangieren. Es gibt wohl kaum einen passenderen Auftritt als in einer Sommerserenade gesanglichen Rosenduft zu versprühen. Nicht nur mit Chorliedern aus fünf Jahrhunderten, sondern gar in fünf Sprachen werden die knapp 20 Sängerinnen und Sänger das Publikum erfreuen. Das Engagement verdient Anerkennung, da es in den letzten Monaten nicht ganz einfach war, die Proben aufrecht zu halten. Ob in kleinen Gruppen oder in Einzelproben waren die Voraussetzungen alles andere als ideal. Mit einer Willensleistung, haben sie es trotzdem geschafft und freuen sich mit diesem Konzert das Publikum zu erfreuen. Corona hin oder her, die

Rosen blühen und duften in diesem Jahr in Bischofszell ganz besonders, als wollten sie der aktuellen Situation entgegenhalten. Wunderbar lässt sich der betörende Duft mit dem Gesang von Cantemus vermischen und dem Publikum zu einem rosigen Erlebnis verhelfen. Übrigens wird das Ensemble bereits am Samstag, 20. Juni, in Weinfelden vor ihrem Heimpublikum auftreten. Türöffnung um 18.45 Uhr, der Eintritt ist frei, eine Kollekte an die Unkosten wird erhoben.

www.cantemus-thurgau.ch

Cantemus Sommerserenade:

Samstag, 20. Juni, 19.30 Uhr:
Evangelische Kirche Weinfelden

Sonntag, 21. Juni, 19.30 Uhr:
Stiftskirche St. Pelagius,
Bischofszell



Oberthurgauer Nachrichten 18.6.2020



Sommerserenade

Chormusik
in fünf Sprachen
aus fünf Jahrhunderten

Weinfelden, Evang. Kirche, Sa. 20.6., 19.30 Uhr

Bischofszell, Kath. Kirche, So. 21.6., 19.30 Uhr

Vokalensemble Cantemus
Eintritt frei, Kollekte

www.cantemus-thurgau.ch



CANTEMUS

Nomen est omen:
Lasset uns wieder gemeinsam singen!

Gemäss unserem Ensemblesnamen wollten wir auch während des Lockdowns nicht auf das Singen verzichten, weshalb wir einzeln und in Kleingruppen an unserem Repertoire weiter gearbeitet haben. Wir freuen uns, Ihnen dieses nun gemeinsam vorzutragen.

Chorlieder aus
fünf
Jahrhunderten

Samstag, 20. Juni 20, 19.30 Uhr
Evangelische Kirche Weinfelden

Sonntag, 21. Juni 20, 19.30 Uhr
Kirche St. Pelagius Bischofszell
Patronat: Rosenwoche, Kath. Kirche

Zu Ihrer und unserer Sicherheit werden wir die vorgegebenen Sicherheitsvorschriften befolgen.

Eintritt frei
Wir danken für einen angemessenen Beitrag
an die Konzertkosten.

Unsere nächsten Konzerte:
„Lux Aeterna“ - November 2020
www.cantemus-thurgau.ch

@cantemusTG



S
O
M
M
E
R
E
R
E
N
A
D
E

19.06.2020

Das Comeback der Chöre

Michael Lünstroth



So eng wie hier, wird es auch bei Chorkonzerten künftig nicht mehr zugehen. Es ist nicht die einzige Herausforderung, vor die die Corona-Pandemie Chöre auf der ganzen Welt stellt. | © Canva

Chorgesang ist in der Pandemie in den Ruf der Virenschleuder geraten. Jetzt kehren erste Chöre auf die Bühne zurück. Heinz Meyer, Leiter des Weinfelder Vokalensemble Cantemus, will damit andere Chöre ermutigen.

Die Meldungen lasen sich nicht gut. Nach einer Chorprobe des Skagit Valley Chorale in der Nähe von Seattle am 10. März hatten sich von 61 Mitgliedern mutmasslich 53 Personen mit dem Coronavirus angesteckt - [ausgelöst durch eine infizierte Person](#). Drei der Erkrankten mussten ins Krankenhaus, zwei von ihnen starben. Zwei Tage zuvor ein ähnlicher Fall in den Niederlanden: Nach der Aufführung eines Passionskonzertes wurden [102 der 130 LaiensängerInnen des „Het Amsterdams Gemengd Koor“ mit dem Coronavirus infiziert](#). Vier Menschen, darunter drei Partner von Chormitgliedern, überlebten Covid-19 nicht.

Der Ruf als [gefährliche Virenschleuder war dem Chorgesang seither sicher](#). Dabei ist die wissenschaftliche Einschätzung in der Sache immer noch nicht eindeutig. „Im Chor zu singen ist sehr gefährlich“, sagte beispielsweise Musik-Mediziner Eckart Altenmüller [gegenüber dem Evangelischen Pressedienst \(epd\)](#). Altenmüller leitet das Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin an der Hochschule für Musik, Theater und Medien in Hannover.

Die Gefahr durch Aerosole

Neben der klassischen Tröpfcheninfektion gehe vor allem von den sogenannten Aerosolen eine Ansteckungsgefahr aus, erläuterte er. Das sind kleinste Tröpfchen, die so leicht sind, dass sie in der Luft schweben. Unter bestimmten Bedingungen halten sie sich nach Auskunft des Mediziners bis zu drei Stunden in der Luft. Aerosole können laut Altenmüller etwa drei bis fünf Meter weit fliegen.

„Wenn wir vermeiden wollen, dass sich diese Pandemie wieder ausbreitet, dann sollten wir im Moment keinen Chorgesang erlauben“, sagte Altenmüller. Optimistisch geschätzt könne das Singen in grossen Chören in geschlossenen Räumen vielleicht Mitte September wieder beginnen.

Inniges Sozialverhalten problematischer als das Singen selbst

Zu einer anderen Einschätzung kommt die Universität der Deutschen Bundeswehr in München. Sie hatte Anfang Mai nach Experimenten mit SängerInnen mitgeteilt, dass sie „eine Virusausbreitung über die beim Singen erzeugte Luftströmung“ über eine Grenze von einem halben Meter hinaus für „**äusserst unwahrscheinlich**“ halte und zu einem **Mindestabstand von 1,5 Metern geraten**.

Aus ihrer Sicht könnte das Sozialverhalten der Menschen während der Probe eine grössere Rolle spielen: „Wenn besonders kontaktfreudige Menschen andere Chormitglieder mit Umarmung und Küsschen begrüßen, sich in der Pause angeregt unterhalten, nach der Probe noch in geselliger Runde Abendessen oder einen Wein miteinander trinken, bevor sie sich herzlich verabschieden, kann davon ausgegangen werden, dass dieses Sozialverhalten im Falle einer Infektion kritischer ist als das Singen selbst.“

Cantemus gibt Konzerte in Weinfelden und Bischofszell

Die unterschiedlichen Perspektiven macht es Chören **nicht gerade leichter mit der Situation umzugehen**. Manche ziehen sich komplett zurück, andere versuchen eine vorsichtige Öffnung. So zum Beispiel das Weinfelder **Vokalensemble Cantemus**. Am Samstag (20. Juni) und Sonntag (21. Juni) gibt der Chor erstmals wieder Konzerte. In Weinfelden und Bischofszell. „Wir wollen damit auch ein Zeichen setzen“, sagt Chorleiter Heinz Meyer im Gespräch mit thurgaukultur.ch. Seine Hoffnung: „Für viele andere Laienchöre könnte das sicher aufmunternd und anspornend wirken.“



Wagt den Neuanfang: Das Weinfelder Vokalensemble Cantemus. Bild: zVg

gelesen, viel recherchiert, um herauszufinden, was das Virus denn nun tatsächlich für Chöre bedeutet. „Stand jetzt bin ich davon überzeugt, dass man unter den Vorgaben des BAG und mit guten Schutzkonzepten heute wieder Chorkonzerte durchführen kann“, so Meyer.

„Ohne Singen zu können, wäre es den meisten von uns in dieser oft bedrückenden Zeit nicht gut gegangen.“

Heinz Meyer, Chorleiter

Der Weg dahin war lang. Auch das Vokalensemble musste erstmal einen richtigen Umgang mit der Situation finden. „Ohne Singen zu können, wäre es den meisten von uns in dieser oft bedrückenden Zeit trotz blühendem Frühling nicht gut gegangen. Also haben wir nach Möglichkeiten gesucht, dem Virus und den widrigen Umständen zu trotzen“, sagt der Chorleiter.

Die Rückkehr in den Probebetrieb erfolgte bei Cantemus über mehrere Stufen. In der ersten Phase lief viel digital: Entweder probten die SängerInnen für sich daheim oder per Videoschaltung mit einem Stimmtrainer. Absprachen zur Einstudierung und Gestaltung liefen ebenfalls über Videotelefonate. Als echte Proben im kleinen Kreis wieder möglich wurden, hat Heinz Meyer seine 18 SängerInnen in Quartettformationen eingeteilt und so mit ihnen gearbeitet. Seit 6. Juni proben sie wieder alle gemeinsam.

Wie die neue Chor-Aufstellung den Klang verändert

Allerdings unter geänderten Bedingungen: „Wir halten uns an alle Vorgaben“, sagt Meyer. Zum Beispiel stehen die SängerInnen im Abstand von etwa 2 Meter nebeneinander. Das hat auch Konsequenzen für den gesamten Betrieb. Nach Tongruppen, also Tenor, Bass, Sopran, Alt, aufzustellen ergebe da keinen Sinn mehr. „Wir stehen jetzt völlig durchmisch“, erklärt der Chordirigent. Interessanter Nebeneffekt dabei für ihn: „Der Chor klingt jetzt viel voluminöser, es ist ein ganz anderes Klangerlebnis“, freut sich Heinz Meyer.

Weiterer Lohn des fleissigen Probens: Das Ensemble hat nun ein Programm einstudiert, das sie vor Publikum aufführen können. Ein Serenadenkonzert mit „Liedern von Freud und Schmerz, Flora und Fauna, Frühling und Sommer“, sagt Heinz Meyer. Wichtig ist ihm noch: Die Teilnahme daran war für die SängerInnen vollkommen freiwillig. Niemand werde zum Auftritt gezwungen. Aus dem Ensemble habe sich letztlich nur eine Sängerin aus dem Projekt zurückgezogen.

Video: Chorgesang in Zeiten der Pandemie (Coronavirus Rhapsody, Phoenix)

mit den ersten Gottesdiensten besser auf einen solchen Anlass vorbereitet.“ So wird nun am Samstag in der Evangelischen Kirche Weinfelden und am Sonntag in der Kirche St. Pellagius in Bischofszell gesungen.

Mit seinem Engagement will Heinz Meyer auch einem weiteren Chorexodus entgegen wirken. Bereits jetzt hören in der Schweiz pro Jahr 50 Laienchöre aus Altersgründen auf, sagt er. Trauen sich Chöre aus gesundheitlichen Gründen jetzt nicht mehr auf die Bühne, dann werde das Coronavirus diese Situation weiter verschärfen, befürchtet Meyer.

Andere Chöre sind zurückhaltender

Unter KollegInnen ist Heinz Meyers Vorgehen durchaus umstritten. „Einige haben gesagt, es sei zu riskant, nicht alle teilen unsere Auffassung, dass das ein guter Schritt ist“, sagt der Chorleiter. Er bleibt trotzdem bei seiner Sichtweise. Nach Abwägung aller Kriterien spreche bei aktuellem Wissensstand nichts gegen das Konzert, findet Heinz Meyer.

Ob das das Publikum auch so sieht? „Das ist die grosse Frage“, sagt Meyer, „wir werden es am Wochenende herausfinden.“

Mehr zum Thema

Wie andere Chöre in der Schweiz mit der Corona-Pandemie und ihren Folgen umgehen: <https://www.srf.ch/kultur/musik/online-proben-wie-choere-der-coronakrise-trotzen>

Thurgaukultur 19.6.2020

Sie singen wieder – mit Sicherheitsabstand

Covid-19 hat Chöre kreativ gemacht: Viele haben die Pause digital überbrückt. Jetzt übertönt die Wiederhörsfreude mögliche Risiken.

Bettina Kugler

«Sag mal, spinnst du? Das geht doch nicht!» Solche Kommentare hat Heinz Meyer in den letzten Wochen häufig von Kollegen zu hören bekommen. Dabei hielt sich der Leiter des Thurgauer Ensembles Cantemus an die Schutzvorschriften, wie sie bis zum 8. Juni galten. Wegen des Versammlungsverbotes traf er sich halbprivat mit jeweils maximal vier Sängern zum Proben, quartettweise: eine oder einer pro Stimmgruppe, dazu er am Klavier. Die Initiative dazu sei aus dem Chor gekommen; man wollte nicht auf unabsehbare Zeit verstummen, sondern musikalisch weiterarbeiten.

«Für mich hiess das vierfache Arbeit», sagt Heinz Meyer, der zu den Proben aus Luzern anreist. In den ersten Wochen nach dem Lockdown gab es zunächst Überflüssiges und Videos auf digitalem Wege. Doch Chorsingen lebt vom Zusammenklang. Virtuelle Proben können helfen, die jeweiligen Stimmen einzustudieren. Musik wird aber erst daraus, wenn man einander hört und wahrnimmt.

«Wir hätten auch auf dem Parkplatz geprobt»

Dafür kann sich sein Ensemble nun als Avantgarde präsentieren: Während viele Chöre wegen der möglicherweise erhöhten Ansteckungsgefahr beim Singen zögern, ob sie die Proben wieder aufnehmen sollen, hat Cantemus dieses Wochenende bereits zwei öffentliche Auftritte, in Weinfelden und Bischofszell. «Cantemus heisst übersetzt: Lasst uns singen. Das haben wir uns in der Krise besonders zu Herzen genommen», sagt Meyer. Er hofft, damit auch andere zu ermutigen, trotz nach wie vor gebotener Vorsicht. Voraussetzung war ein grosser Probenraum, der Abstände von zwei Metern in alle Richtungen



Lockerungsübungen: Der Jugendchor der Domsingschule hat viel Platz in der Schutzengelkapelle. Bild: Michel Canonica (St. Gallen, 11. Juni 2020)



Ihr Name ist Programm: Cantemus aus Weinfelden. Bild: Andrea Stalder



Mit Maske zum gegenseitigen Schutz: Bachchor St. Gallen. Bild: zvg

erlaubt. «Ich hätte auch auf dem Parkplatz geprobt», sagt Meyer.

Der Jugendchor der St. Galler Domsingschule ist vorerst in die Schutzengelkapelle gezügelt und muss auf das gemächliche Zusammensitzen vor und nach der Probe verzichten. Chorleiter-

rin Anita Leimgruber hat ihre Sängerinnen und Sänger auf je drei Meter Distanz platziert. Das hat Vorteile: Geprobt wird konzentrierter, man hört die eigene Stimme besser, singt selbstbewusster, sicherer. Anita Leimgruber hat «im Geist der Grup-

pe entschieden», sagt sie. Gleich zu Beginn der Zwangspause hatte der Jugendchor ohne ihre Hilfe virtuell ein mehrstimmiges Lied aufgenommen. «Da konnte ich ja kaum die Hände in den Schoss legen.» Sie nahm kurzerhand an einer Online-Weiterbil-

dung teil; das Singlager in den Frühlingssferien wurde digital durchgeführt. In letzter Zeit aber seien vor allem die älteren Schüler bildschirmmüde gewesen. Bewährt hat sich die Stimmübung zu zweit oder zu dritt. Sie konnte ab dem 11. Mai fort-

gesetzt werden; so blieb die Verbindung zu allen intakt.

Wie wertvoll es ist, einander zu hören und miteinander in Kontakt zu sein, ist Chorsängern in der Coronazeit bewusst geworden – nicht nur dort, wo die Geselligkeit im Vordergrund steht. Der St. Galler Bachchor führte Zoom-Meetings zum Proben ein, fast alle machten mit. Jetzt treffen sie sich, wie auch der Oratorienschor und der Tablater Konzertschor, wieder wöchentlich, in halber Besetzung.

Chorleiter allein zu Hause – Konzertplanung ins Offene

Die Vorstände haben Schutzkonzepte ausgearbeitet, die Chorleiter sind froh, ihre Sänger wieder vor sich zu haben. «Ich war nach einer Zoom-Probe immer völlig erledigt», sagt Anna Jelmorini, Dirigentin des Bachchores. «Normalerweise besteht mein Job darin, zu reagieren auf das, was ich höre. Das fiel weg, ich habe nur agiert.» Für sie war eine Stunde zu Hause am E-Piano lang, für ihre Sänger wie im Flug vorbei. Funktioniert hat es, weil sie gut miteinander vertraut sind. «Aber zu Hause traut man sich nicht, voll auszusingen. Die Familie, die Nachbarn hören mit.» Unsicher bleibt die Planung grosser Konzerte. Der Oratorienschor konnte sein kurzfristig abgesagtes Palmsonntagskonzert zum 400-jährigen Bestehen um ein Jahr verschieben, der Tablater Konzertschor wollte im November sein 50-Jahr-Jubiläum mit Beethovens «Missa solemnis» feiern; hier peilt man nun den September 2021 an. Davor gibt es kleinere Projekte und Proben in Gelassenheit und Improvisation.

Hinweis:

Konzerte Cantemus: Sa 19.30 Uhr, Ev. Kirche Weinfelden, So 19.30 Uhr, Ev. Kirche Bischofszell. Lesen Sie mehr über die Chöre unter www.tagblatt.ch.

REPORTAGE

«Notfalls singen wir auf dem Parkplatz»: Chöre in der Ostschweiz proben wieder physisch - und lernen, mit Sicherheitsabstand und Risiken umzugehen

Covid-19 hat Chöre wochenlang in Zwangspause versetzt und dabei kreativ gemacht. Viele haben die Zeit digital überbrückt, mit Übefiles für zu Hause und Zoom-Proben. Jetzt ertönt die Freude am Wiedersehen und Wiederhören mögliche Ansteckungsrisiken durch Aerosole.

Bettina Kugler
20.06.2020, 05.00 Uhr



Der Chor Cantemus Weinfelden probt seit Anfang Juni wieder physisch in voller Besetzung. Zuvor gab es in halbprivatem Rahmen Quartettproben mit Chorleiter Heinz Meyer.

Bild: Andreas Stalder

«Sag mal, spinnst du? Das geht doch nicht!» Solche Kommentare hat Heinz Meyer in den letzten Wochen häufig von Kollegen zu hören bekommen. Dabei hielt sich der Leiter des **Thurgauer Vokalensembles Cantemus** mit seinen Sängerinnen und Sängern strikt an die Schutzvorschriften, wie sie noch bis Anfang Juni galten. Wegen des Versammlungsverbotes traf er sich halbprivat mit jeweils maximal vier Mitgliedern zum Proben, quartettweise: ein Sänger pro Stimmlage, dazu er am Klavier, zwischen ihnen genügend Abstand.

Die Initiative dazu sei aus dem Chor gekommen; man wollte nicht auf unabsehbare Zeit verstummen, stattdessen den Kontakt halten und musikalisch weiterarbeiten. «Für mich hiess das vierfache Arbeit», sagt Heinz Meyer, der zu den Proben aus Luzern anreist. Er hat viel gelesen,

Ärzte zu Rate gezogen, sich von den widersprüchlichen Studienergebnissen zu den Risiken des Singens und Nachrichten über Chorproben mit fatalen Folgen nicht verunsichern lassen.

Die Initiative kam aus dem Chor

In den ersten Wochen nach dem Lockdown gab es für die Sängerinnen und Sänger von Cantemus zunächst Übefiles des choreigenen Stimmbildners und Videos auf digitalem Wege, in denen Heinz Meyer seine Interpretationsideen weitergegeben hat. Doch Chorsingen lebt vom Zusammenklang. Virtuelle Proben können helfen, die jeweiligen Stimmen einzustudieren. Musik wird aber erst daraus, wenn man einander hört und wahrnimmt.

Dafür kann sich sein Ensemble nun als Avantgarde präsentieren: Während viele Chöre wegen der möglicherweise erhöhten Ansteckungsgefahr beim Singen zögern, ob sie die Präsenzproben wieder aufnehmen sollen, hat Cantemus dieses Wochenende bereits zwei öffentliche Auftritte in Weinfelden und Bischofszell mit Madrigalen und Chorliedern aus fünf Jahrhunderten. Heinz Meyer sagt:



Heinz Meyer, Leiter des Ensembles
Cantemus Weinfelden.
Bild: Andreas Stalder

**«Unser Chorname
Cantemus heisst
übersetzt: Lasst uns
singen. Das haben wir
uns in der Krise
besonders zu Herzen
genommen. Wir wollen
auch andere wieder dazu ermutigen.»**

Voraussetzung war ein grosser Probenraum, der Abstände von zwei Metern in alle Richtungen erlaubt. «Wir würden aber notfalls auch auf dem Parkplatz singen», sagt Meyer. Alle Sängerinnen und Sänger haben sich informiert und waren einverstanden; zur ersten Gesamtprobe kam auch ein älteres Mitglied aus dem Tessin, der vorher die weite Strecke im ÖV nicht riskieren wollte. Die Empfehlungen des Chorverbandes findet Meyer zu wenig flexibel. Man müsse auf die Zusammensetzung schauen, die räumlichen Gegebenheiten, die Motivation und Eigenverantwortung der Sänger, ihr Alter, ihren Gesundheitszustand.

Schwerer als Cantemus tun sich mitgliederstarke Konzertchöre. Sie können weniger spontan und flexibel ihr Programm umstellen, arbeiten oft monatelang an Werken für Grossanlässe und rechnen mit den Einnahmen aus Vorverkauf und Abendkasse. Zudem finden sie kaum Probenlokale, die gross genug sind, um die derzeitigen Abstandsregeln einzuhalten, und oft gehören Sängerinnen und Sänger traditioneller Chöre

zur Gruppe der vulnerablen über 65-jährigen.



Selbständigkeit ist in Coronazeiten gefragt: Die Sänger haben zu Hause individuell gearbeitet - und in der empfohlenen Aufstellung die eigene Stimme besser.

Bild: Andreas Stalder



Die Jugendlichen der Domsingschule sind froh, einander wieder zu hören und zu treffen. Mit Abstand probt es sich konzentrierter und ruhiger.

Bild: Michel Camencia

Der **Jugendchor der St. Galler Domsingschule** ist aus Platzgründen vorerst in die Schutzengelkapelle gezügelt und muss auf das gewohnte gemütliche Zusammensitzen vor und nach der Probe verzichten. Chorleiterin Anita Leimgruber hat ihre Sängerinnen und Sänger auf je drei Meter Distanz platziert. Das hat Vorteile: Geübt wird konzentrierter, man hört die eigene Stimme besser, wird sicherer und selbstbewusster.

«Ich konnte nicht einfach die Hände in den Schoß legen»

Wie nahe die Jugendlichen, auch die jüngeren Kinder der Domsingschule einander durch das Singen sind, haben sie in den Wochen gemerkt, in denen sie die Gspänli nur via Zoom sehen und zum Plaudern vor der digitalen Probe hören konnten. Gerade die Jüngeren hätten sehr viel hinzugelernt, sagt Anita Leimgruber:



Anita Leimgruber, Leiterin Domsingschule St. Gallen
Bild: Michel Camencia

«Die Kinder und Jugendlichen haben online sehr engagiert mitgemacht. Wir haben ihnen eine Plattform geboten, wo sie sich treffen konnten. Und die Kleineren im Kinderchor konnten in dieser Zeit ihre Selbständigkeit trainieren.»

Anita Leimgruber hat «im Geist der Gruppe entschieden», wie sie sagt. Gleich zu Beginn der Zwangspause hatte der Jugendchor ohne ihre Mithilfe virtuell ein mehrstimmiges Lied aufgenommen. «Da konnte ich ja schlecht die Hände in den Schoß legen und abwarten.» Sie nahm kurzerhand an einer Online-Weiterbildung teil; das Singlager in den Frühlingsferien wurde digital durchgeführt – das war für alle Jugendlichen eine spannende Erfahrung.



Drei Meter zur eigenen Sicherheit beim Jugendchor der Domsingschule. Die Verbundenheit untereinander und das persönliche Engagement für den Chor waren auch während der Zeit der Online-Probieren stark.

Bild: Michel Camencia

In letzter Zeit aber seien vor allem die älteren Schüler bildschirmmüde gewesen. Bewährt hat sich die Stimmübung zu zweit oder zu dritt. Sie konnte schon ab dem 11. Mai in den Räumen der Domsingschule fortgesetzt werden; so blieb die Verbindung zu allen jungen Sängern intakt.

Die Chorleiterin allein zu Haus: Zoom-Probieren sind harte Arbeit

Wie wertvoll es ist, einander zu hören und miteinander in Kontakt zu sein, ist Chorsängern in der Coronazeit bewusst geworden – keineswegs nur

dort, wo die Geselligkeit im Vordergrund steht. Der **St. Galler Bachchor** führte Zoom-Meetings zum Proben ein, fast alle machten mit.

Jetzt treffen sie sich, wie auch der **Oratorienchor St. Gallen** und der **Tablater Konzertchor**, wieder wöchentlich, in halber Besetzung. Die Vorstände haben Schutzkonzepte ausgearbeitet und den Mitgliedern zugeschickt; so probt der Bachchor beispielsweise mit Masken. Das mag zunächst gewöhnungsbedürftig sein, als Anblick und beim Einatmen und Singen - den Klang aber beeinträchtigt es kaum. Die Chorleiter sind froh, ihre Sänger wieder vor sich zu haben. «Ich war nach einer Zoom-Probe immer völlig erledigt», sagt Dirigentin Anna Jelmorini:



Anna Jelmorini, Leiterin des Bachchors St. Gallen
BZG: Ralph Ribi

«Normalerweise besteht mein Job darin, zu reagieren auf das, was ich höre. Das fiel weg, es kam ja nichts zurück. Ich sah nur die Gesichter und musste mich auf mein Spiel, die Musik, die Begleitung konzentrieren. Ich habe nur agiert.»

Für sie zu Hause in Zürich am E-Piano, über Kamera und Mikrofon mit dem Chor verbunden, war eine Stunde Probe lang, für ihre Sänger wie im Flug vorbei. «Man traut sich allerdings nicht, voll auszusingen im Wohnzimmer», gibt Anna Jelmorini zu bedenken; «die Familie und die Nachbarn hören mit.»



BZG: rvg

Die anderen schützen, trotzdem zum Proben zusammenkommen - mal Alt und Bass, dann Sopran und Tenor: Der Bachchor St. Gallen arbeitet am Programm für das Jahreskonzert im November, Cherubinis Requiem.

Funktioniert hat es, weil sie einander gut kennen, mit Anna Jelmorinis Art zu proben und mit ihrem musikalischen Empfinden vertraut sind. «Ich habe nur mit dem Bachchor auf diese Weise geprobt», sagt die Dirigentin mit Tessiner Wurzeln.

Konzerttermine sind bis auf weiteres eine Zitterpartie

Unsicher bleibt die Planung grosser Konzerte. Der Oratorienchor konnte seine beiden kurzfristig abgesagten Palmsonntagskonzerte zum 400-jährigen Bestehen mit der geplanten Uraufführung eines Auftragswerkes von Alfons K. Zwicker um ein Jahr verschieben; «zum Glück war das Sinfonieorchester St. Gallen an beiden Terminen 2021 noch nicht verplant», sagt Chorpräsidentin Ursula Frey. Nun hofft sie, dass die bereits zugesagten Sponsorengelder erhalten bleiben. Einen Teil der Gagen für 2020 hat der Oratorienchor den Solisten bezahlt, das Orchester musste nicht entschädigt werden.

Der Tablater Konzertchor wollte im November sein 50-Jahr-Jubiläum mit Beethovens «Missa solemnis» feiern, in grosser Besetzung zusammen mit einem Chor aus Basel; hier peilt man nun den September 2021 an. Sie wollen abwarten, was der Herbst bringt, und nicht zu früh mit

Lockerungen der Distanzregel für Zuhörer rechnen. Eine so grosse Messe vor reduziertem Publikum wäre nur halb so schön und würde sich nicht rechnen.



Davor gibt es kleinere Projekte, ein Programm mit Madrigalen oder die musikalische Gestaltung der Ausstellungseröffnung zum Jubiläum des Oratorienchors, der dafür auch während der Sommerferien proben wird. Für alle, Sänger wie Chorleiter, wird es noch eine Weile intensive Proben in Gelassenheit und Improvisation geben. «Wir wollen das gemeinsame Singen ermöglichen für alle, die wollen und das Risiko auf sich nehmen», sagt Beatrice Akeret, Präsidentin des Vereins Tablater Konzertchor. Die Thurgauer Kolleginnen und Kollegen von Cantemus machen es vor und tragen ihre mutige Entschlossenheit bereits im Namen.

Gut, wer spontan umprogrammieren kann: Die grossen Chorwerke müssen noch auf weitere Lockerungen warten.
Bild: Andreas Stalder

Tagblatt 20.6.2020

Singen nur noch unter der Dusche

Vertreter der Ostschweizer Laiensängerinnen und -sänger machen sich Sorgen wegen der psychischen Folgen des Singverbots.

Christina Genova

Laienchöre dürfen weder proben noch auftreten, das hat der Bundesrat gestern entschieden. Für Tausende von Sängerinnen und Sängern in der Ostschweiz bedeutet dies, dass sie ihr liebste Hobby nicht mehr pflegen dürfen. Die befragten Vertreter der vielfältigen Ostschweizer Gesangslandschaft wirken jedoch gefasst.

Gesangsverband Kanton St. Gallen

Für Erwin Schwizer, Präsident des St. Galler Kantonalgesangsverbands, ist der Entscheid des Bundesrates fast schon eine Erlösung. Der 70-jährige sagt: «Ich wusste kaum mehr, welche Schutzmassnahmen ich meinen Sängerkollegen noch empfehlen sollte.» Sicher tue das Singverbot weh, doch die Vernunft sollte jetzt überwiegen. Es habe für ihn zwei Seiten: Einerseits blute sein Sängerherz, andererseits seien für ihn als Bürger die Massnahmen verständlich. Dass es zu einem Verbot von Proben und Auftritten kommen würde, sei absehbar gewesen. Dass Profichöre weiterproben dürfen, findet er nicht ungerecht: «Die Profis leben davon, bei uns steht ein Verein dahinter.»

Konzertchor Ostschweiz

David Bertschinger dirigiert den Konzertchor Ostschweiz. Die Chormitglieder, alles Laien, kommen aus der ganzen Ostschweiz und proben in Arbon. Am 18. November hätten sie mit Schuberts «Winterreise» in Hei-



Da war Singen noch erlaubt: Der Chor Cantemus im Juni bei einem Konzert in der evangelischen Kirche Weinfelden.

Bild: Donato Caspari

den Premiere gefeiert. Weitere Auftritte in Altstätten und Arbon wären gefolgt. Nun kommt der Vollstopp – schon der zweite. Denn bereits im Frühling war der Chor in der letzten Probe-phase, als der Lockdown kam. «Wir waren nicht ganz unvorbereitet, aber trotzdem hofften wir, dass es anders kommt», sagt der Musiker über den Entscheid des

Bundesrates. Nun sei er zwar nicht überrascht, aber traurig und frustriert. Welches die finanziellen Konsequenzen seien, kann der 53-Jährige noch nicht abschätzen. Hat Bertschinger Existenzängste? Angst sei ein starkes Wort. Aber es gebe schon viele Fragezeichen. Immerhin ein Viertel seines Einkommens erziele er beim Kon-

zertchor Ostschweiz und er habe Familie. David Bertschinger denkt aber vor allem an die Chormitglieder: «Ich frage mich, was mit den Leuten passiert, wenn man ihnen ihr soziales und gesellschaftliches Leben derart reduziert. Ich weiss von vielen Leuten, für welche die Chorprobe der Höhepunkt der Woche ist.»

Nordostschweizer Jodelverband

Jörg Burkhalter, Präsident des Nordostschweizer Jodelverbands, findet die Massnahmen des Bundesrates «nachvollziehbar», doch gesellschaftlich und sozial gehe viel verloren, das sei tragisch. Die Stadtdjoler Gossau, bei welchen er dabei ist, hätten den Probenbetrieb schon

Anfang Woche eingestellt: «Wir konnten es nicht mehr verantworten.» Der Nordostschweizer Jodelverband, welcher 160 Jodelgruppen umfasst, habe es den Mitgliedern überlassen, ob sie den Probenbetrieb weiter aufrechterhalten. Jetzt die Jodler an den Pranger zu stellen, weil sich wegen eines Jodlermusicals in Schwyz viele mit dem Virus angesteckt hätten, findet Burkhalter heikel. Das sei ein einziger Anlass, der unglücklich verlaufen sei. Den Humor hat Burkhalter trotz allem nicht verloren: «Zu Hause in der Badewanne und unter der Dusche kann ich immer noch singen.»

Vokalensemble Cantemus

Heinz Meyer, der Dirigent des Weinfelder Vokalensembles Cantemus, lässt sich durch das Singverbot noch nicht ganz unterkriegen. Er prüft nun, ob er in privatem Rahmen mit vier Leuten – Alt, Sopran, Tenor und Bass – weitersingen kann: «Ich mache aber sicher nichts Illegales.» Er hat sich spezielle Sängermasken angeschafft, die eine Eigenresonanz haben. «Unsere Leute wollen und müssen singen.» Nicht mehr proben zu können, sei für Laienchöre fatal. Man müsse mit der Stimmbildung wieder ganz von vorne anfangen. «Ich bin nach wie vor der Ansicht, dass Singen mit strikten Sicherheitsvorkehrungen nicht gefährlicher ist als der Arbeitsplatz in einem Grossraumbüro.» Ausserdem seien auch die psychischen Folgen eines Singverbotes zu bedenken.

Thurgauer Zeitung 29.10.2020